

Christina Grätz

Als Zwölfjährige wurde sie mit ihrer Familie umgesiedelt, bevor das Paradies ihrer Kindheit dem Braunkohleabbau zum Opfer fiel. Heute siedelt die Biologin als „Ameisenhegerin“ geschützte Waldameisenvölker um, die größeren Bauprojekten weichen müssen.

Fragen: Angela Haury | **Foto:** Andreas Grasser

Wie sähe ein Wald ohne Ameisen aus?

Einen Wald, wie wir ihn kennen, gäbe es dann wohl nicht. Waldameisen ernähren sich z.B. von Raupen, die ganze Bäume kahlfressen. Sie sorgen für das Gleichgewicht im Netzwerk des Waldes.



Wie kamen Sie zu Ihrem ungewöhnlichen Beruf?

Der für ein größeres Projekt bestellte, schon ältere Ameisenheger wollte nur helfen, wenn jemand aus unserer Firma bei ihm das „Handwerk“ erlernte. Da fiel die Entscheidung auf mich. Ich bin überzeugt, dass die Ameisen damals nicht zufällig in mein Leben getreten sind.

Sie haben über 1.300 Ameisenvölker umgesiedelt. Was verbindet Sie mit den Krabbeltieren?

Alles. Ich spürte schon als Kind eine tiefe Verbundenheit mit der Natur, besonders mit den Pflanzen. Die Ameisen haben mein Herz für die Tiere geöffnet.

Schildern Sie für uns den Moment, wenn Sie mit bloßen Händen tief in einen Nesthügel greifen.

Das ist ein unbeschreibliches Gefühl der Zusammengehörigkeit

mit Abertausenden Lebewesen. Ich spüre die Freude, den Drang des Lebens, einfach nur da zu sein.

Woher nehmen Sie die Kraft für diese schmerzhaften und schwere Arbeit?

Die ist einfach da, ein Geschenk.

Im Ameisenstaat herrscht Frauenpower. Wie sähe es dort aus, wenn Männchen das Sagen hätten?

Ich erlebe Frauen in Führung oft empathischer und kooperativer als Männer. Das ist vielleicht auch das Erfolgsrezept bei Ameisen. Es könnte also durchaus unruhiger und weniger friedlich in so einem Nest zugehen, wenn Männer das Sagen hätten.

Was können wir von Ameisen lernen?

Nach meinen Beobachtungen haben die Tiere eines Volkes ein gemeinsames Bewusstsein. Sie agieren als Einheit, treten bedingungslos füreinander ein. Nur so schaffen sie all diese Topleistungen, über die geforscht wird. Wenn wir Menschen nur an-

satzweise eine derartige Verbundenheit untereinander hätten, dann würden wir achtsamer miteinander umgehen.

Wenn Sie eine Ameise wären, welchen Job hätten Sie in dem arbeitsteiligen Staat?

Ich würde auf jeden Fall außerhalb des Nestes rumwuseln. Ich brauche das Grün der Pflanzen um mich.

Welche Bedeutung hat die uns umgebende Natur für unsere Identität?

Die Natur und wir sind nicht voneinander zu trennen. Wir sind eins. Indem wir die Natur zerstören, zerstören wir uns selbst.

Christina Grätz und Manuela Kupfer: *Die fabelhafte Welt der Ameisen*, Gütersloher Verlagshaus 2019 www.nagolare.de

Praxis & Weisheit

Ohne Freundschaft ist das Leben nichts.

CICERO

- 32 **Mein erstes Mal** Salmonellen, Apfelsaftschorle und die Rückkehr ins Paradies
- 34 **Porträt** Der indische Mystiker Kabir – sein Zuhause war das gesamte Universum
- 38 **Interview** James Baraz erklärt, wie wir Freude in uns wecken
- 45 **Kolumne Heike Mayer** Die Lektion der Teppichknüpfer für die Perfektionisten unter uns
- 46 **Praktische Philosophie** Freundschaft bei den alten Griechen und Römern
- 50 **Dein Moment** Im Herbst ankommen: Vorbereitung auf die ruhige Zeit des Jahres
- 52 **Mo's Corner** Der rote Panda hat einen liebenswerten Idioten zum Freund